

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 51 (1999)
Heft: 5

Artikel: "Am liebsten möchten wir jedem kleinen Film eine Chance geben"
Autor: Gysin, Romy / Schweizer, Suzanne / Sennhauser, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Am liebsten möchten wir jedem kleinen Film eine Chance geben»

Romy Gysin und Suzanne Schweizer programmieren und verwalten als Geschäftsführerinnen gemeinsam die vier zur Basler Studiokino AG gehörenden Kinos Camera, Movie, Club und Atelier. Damit sind sie in Basel für fast alle Filme verantwortlich, die kein oder nur geringes kommerzielles Potential aufweisen. Kein leichter Job.

Michael Sennhauser

Mit euren Kinos pflegt ihr in der Basler Kinolandschaft den Bereich Studiofilm. Wie unterscheidet sich der vom übrigen Kinoangebot?

Romy Gysin: Wir pflegen den «qualitativ hochstehenden» Film, vom kleinen Trikont-Film über den Dokumentarfilm bis zu all jenen neuen Autorinnen und Regisseuren, die naturgemäss im kommerziellen Kino kaum eine Chance auf Auswertung bekommen. Daneben bemühen wir uns auch um Kontinuität, das heisst, wir versuchen, auch die Filme von jenen heute bekannten Autoren zu zeigen, die wir bereits gepflegt haben, als sie noch niemand kannte.

Suzanne Schweizer: ... was nicht immer gleich einfach ist, denn sobald ein Name einmal kommerzielles Potential aufweist, wie heute zum Beispiel ein Woody Allen, bemühen sich auch die anderen Kinobetriebe darum, die mit den grossen Sälen und dem grossen Publikum in der Steinvorstadt.

Das erste Kino der Basler Studiokino AG war das Camera im Gewerkschaftshaus am Claraplatz. Dazu kam dann mit dem Theaterneubau das kleine Atelier in Grossbasel. In den vergangenen Jahren kamen das Movie am Claraplatz und das Club am Marktplatz dazu. Ihr braucht offensichtlich mehr Kinos, um mit den kommerziellen Schritt halten zu können?

Gysin: Das Camera war ein Kind der linken Kulturszene der sechziger Jahre, kam aus dem Umfeld des Basler Filmclubs Le Bon Film. Die Trägerschaft unserer Säle hat keine kommerziellen, sondern kulturpolitische Interessen. Aber

auch wir müssen unsere Kinos nach kaufmännischen Kriterien verwalten, mindestens selbsttragend und so, dass auch Investitionen und Modernisierungen möglich sind. Das bedeutet, dass wir auf interne Quersubventionierungen angewiesen sind. Auch wir brauchen Filme, die viel Publikum anlocken und Geld einspielen, um damit das Verlustgeschäft mit den vielen tollen, kleinen und kommerziell uninteressanten Filmen zu decken.

Schweizer: Wenn ein Filmverleih einen Film herausbringt, hofft er natürlich stets auf viel Publikum, möchte ihn im bequemsten und attraktivsten Saal der Stadt gezeigt haben. Andererseits ist es sinnlos, einen ganz speziellen kleinen Film in einem Saal mit zweihundert Plätzen zu zeigen. Da kostet die Infrastruktur zu viel, das spärliche Publikum fühlt sich verloren, und wir müssen den Film schon nach kurzer Zeit wieder absetzen. Je mehr Leinwände wir haben, desto flexibler können wir die Filme einsetzen, sie zum Beispiel auch nach zwei Wochen in einen kleineren Saal verlegen. Zugleich wachsen aber mit jedem weiteren Kino Risiko und Fixkosten.

In der Schweizer Kinolandschaft ist jetzt viel von den kommenden Multiplexen die Rede, jenen Grosskinos mit acht oder mehr Leinwänden. In so einem Komplex ist das flexible Einsetzen von Filmkopien natürlich einfacher, und das Publikum kommt trotzdem immer an den gleichen Ort. Wäre ein Studiofilm-Multiplex nicht eine attraktive Variante?

Schweizer: Ja, sehr. Das ist eine der Möglichkeiten. Aber das braucht Rieseninvestitionen, die mit unserem Filmprogramm nur sehr schwer zu finanzieren wären.

Zudem haben die Multiplexe auch städtebaulich und kulturpolitisch grosse Nachteile. Je nachdem wo sie entstehen, helfen sie mit, den Rest der Stadt am Abend veröden zu lassen.

Gysin: Aber wir sitzen natürlich nicht einfach da und pflegen unser Gärtchen, das können wir uns gar nicht leisten. Wir müssen allen Möglichkeiten nachgehen, die dabei helfen, den Studiofilm einem möglichst breiten Publikum näher zu bringen. Ein Multi- oder Miniplex-Studiokino wäre sicher eine interessante Variante. Es sind immer mehr Filme auf dem Markt, immer weniger von ihnen spielen aber Geld ein, und um die paar erfolversprechenden Titel kämpfen wir im Moment mit unseren vier Einzelkinos mit ungleichen Spiessen. Wir wollen ja möglichst die ganze verfügbare Vielfalt des Angebotes an unser Publikum weitergeben. Aber das wird immer schwieriger, wir können uns immer weniger Risiko leisten.

Ist das ein Grund dafür, dass man in Basel immer wieder auf Filme wartet, die in Zürich längst angelaufen sind? Manchmal sogar vergeblich?

Gysin: Dafür gibt es viele Gründe. Zum einen hat Zürich einfach mehr Leinwände ...

Schweizer: ... von denen dann allerdings oft mehrere den gleichen amerikanischen Erfolgstreifen zeigen ...

Gysin: ... viel wichtiger aber ist der Umstand, dass wir in Basel praktisch die einzigen sind, die Filme ohne kommerzielles

